



Sylt 2009

Wohin geht St. Georg?

St. Georg auf Sylt - eine Selbstverständlichkeit ?

Ein Urlaub auf Sylt ist für diejenigen, die sich eine Eigentumswohnung auf der Langen Reihe leisten können, nichts Ungewöhnliches. Sie können es sich leisten. Es gibt aber auch tausende von Menschen in St. Georg, die davon nur träumen können. Viele können sich überhaupt keinen Urlaub leisten. Sie kennen das Meer nur von Bildern und Fernseher, sie haben noch nie Salzwasser geschmeckt oder das Watt erlebt. Dinge, die für viele selbstverständlich sind.



Einmal im Jahr allerdings -und das nunmehr seit 16 Jahren- erlebt Sylt für eine Woche einen Ansturm eines bunten Mix verschiedener Alterstufen, Ethnien und religiöser Herkunftsfamilien überwiegend aus St. Georg. 200 Kleinkinder, Kinder, Jugendliche und Erwachsene beteiligten sich in diesem Jahr an einer überwiegend von Kinder- und Jugendeinrichtungen St. Georgs organisierten Reise nach Sylt. Für viele Beteiligte war diese Stadtteilstadtteilfreizeit ein Highlight, wenn nicht *das* Highlight des Jahres. Auf jeden Fall jedoch

ein bedeutender Impuls für das Zusammenleben in St. Georg: Man kennt sich und erkennt sich wieder im tagtäglichem Leben. Im politischen Diskurs wird häufig über Integration und Toleranz, einem miteinander statt gegeneinander debattiert. In St. Georg ist das gelebte Realität, organisiert von sozialen Einrichtungen.

Wer würdigt diese Leistung für eine funktionierende Stadtteilgesellschaft eigentlich? Die Arbeitsgruppe „Wohin geht St. Georg?“ der Sozialen und Pädagogischen Initiative St. Georg -einen Zusammenschluss von sozialen, pädagogischen, schulischen, kulturellen, gesundheitlichen Einrichtungen, dem Einwohnerverein St. Georg etc.- hat die diesjährige Sylt-Reise zum Anlass genommen, den Reisebericht zu publizieren.



Das praktizierte Netzwerk



Organisiert und durchgeführt durch das Ev. Kindertagesheim Stiftstraße und SCHORSCH in Trägerschaft der Ev. Kirchengemeinde St. Georg - Borgfelde, beteiligt sind als feste Partner das Kath. Kindertagesheim St. Marien und das Kap, eine Jugendeinrichtung aus Bergedorf. Nicht jedes Jahr, aber immer öfter, fährt der Sportverein Vorwärts St. Georg mit. Einrichtungsübergreifend werden die Verantwortung und Aufgaben wahrgenommen, Teilnehmerplatzkontingente verteilt und verschoben und der Materialfundus der Einrichtungen ausgeschöpft.

Die Menschen

Der diesjährige jüngste Teilnehmer war 20 Monate alt, und unsere Jugendlichen und Jungerwachsenen haben dieses Jahr eine Gruppe von 24 Teilnehmern ausgemacht. Diese Reise hat keine Altersbegrenzung, auch Erwachsene ohne Kinder dürfen mitfahren, wenn sie an der Gemeinschaft interessiert sind. Jedes Jahr fahren mehr „alleinreisende“ Väter mit, die mit ihrem/n Kinder/n dort eine etwas losgelöste aber geregelte Zeit verbringen. Es gibt alte Sylthasen und Sylterstlinge, die ausführlichst informiert werden. Wobei jeder Erzähler sein ganz persönliches Syltbild zeichnet. Die nationalen Herkünfte und die kulturellen und sozialen Hintergründe sind so vielfältig wie die Menschen in St. Georg selbst. Die Nachfrage steigt und dieses Jahr war die Reise schon früh ausgebucht.



Das Camp

Wir zelten auf Sylt, mitten in den Dünen, eine halbe Stunde zu Fuß zum Meer und zum nächsten Ort. Im Mai kann es auch noch ganz schön frisch sein, entsprechend sind einige Betreuer einer Kindergruppe mit Wärmflaschen zuhause ausgestattet, und allabendlich findet ein Wasserkocherdauereinsatz statt. Es gibt Reserveschlafsäcke und vorsorglich eine Zusatzdeckenausgabe.



Die Großgruppe teilt sich dann, je nach Bedürfnissen, in einzelne Zeltdörfer auf, das Jugenddorf mit Partyzelt und Stromanschluss für den Ghetoblaster ganz nach hinten und die Kindergartenkids nah bei den Toiletten. Ein festes Gebäude gibt es aber auch für uns. Dort befinden sich die Wasch- und Essensräume und eine große Halle mit Tischtennisplatten und

Kickern als Aufenthaltsmöglichkeit. Wir müssen nicht einmal selbst kochen, es gibt dort eine Küche mit dazugehöriger Crew, und wir werden verköstigt.

Und inhaltlich? Was passiert?

Auf dem Platz begegnen sich alle immer überall und immerzu, mindestens mit einem Guten Morgen und der Frage, die jeden bewegt, gut geschlafen oder gefroren. Menschen, die, obwohl im gleichen Stadtteil lebend, sich im Alltag eher nicht begegnen, sitzen sich jetzt beim Frühstück oder abends am kleinen Lagerfeuer gegenüber. Schon in Hamburg beim Losfahren ist neben Aufregung und Vorfreude ein hohes Maß an sozialem Miteinander erkennbar und spürbar, das sich die gesamte Reise fortsetzt. Ist alles eingeladen, sind alle da, die Großen achten auf die Kleinen, es wird Hand in Hand gearbeitet, alle müssen bei den Aktivitäten mit anfassen und alles läuft. Die Stimmung ist entspannt und harmonisch und der Umgangston sehr freundlich und höflich. Z. B. die sehr unterschiedlichen Jugendlichen lernen sich kennen, sind offen und aufgeschlossen. Besonders die Kinder genießen die große Bewegungsfreiheit und die Eltern tauschen sich über dies und das und über alle Fragen rund ums Kind aus.



Entstehende Reibereien werden schnell und konstruktiv geregelt, auch wenn es manchmal schwierig scheint, sind Lösungswege schnell gefunden.

Jeder ist sehr aufgehoben in der Gemeinschaft, keiner kann sich dem sozialen Miteinander entziehen, aber ein einsamer Spaziergang oder Mittagschlaf wurden auch toleriert.

Die Reise ist ein großes Übungsfeld für Toleranz, Akzeptanz, Übernahme von Verantwortung, Verfeinern der sozialen Fähigkeiten aber natürlich auch

das Erleben von Natur und Bewegung.

Ist das alles?

Die Highlights der Reise sind für jeden individuell verschieden, aber ein Event auf das schon in Hamburg durch eine ökumenische und auch atheistisch geprägte Vorbereitungsgruppe hingearbeitet wird, ist die Abschlussveranstaltung am letzten Abend. Eine biblische Geschichte wird auf die Bühne gebracht, musikalisch eingerahmt und in der Gestaltung und Auslegung unserer Situation angepasst.



Einbezogen sind Kinder, Jugendliche und Erwachsene um mit zuzuspielen, zu singen, das Bühnenbild und die Dekorationen zu gestalten, die Zuständigkeit für das Licht zu übernehmen u. v. m..

Entscheidend dabei ist, jedes Jahr ein Thema zu benennen und sich mit den Mitwirkenden darüber auseinander zu setzen und gemeinsam zu überlegen, wie die Kernaussage auch transportiert werden kann.

So war es im letzten Jahr, ausgelöst durch den Mord an Morsal, das Selbstbestimmungsrecht der Frau und herrschende Rollenklischees.



Dieses Jahr war es wieder ein Thema, das auch für die Kleinen greifbarer war, wer ist der Bestimmer und was heißt es eigentlich, Chef zu sein und Verantwortung zu haben. Und was muss ich an Kompetenzen mitbringen, wenn ich Chef sein will und was sind meine Aufgaben. Frei nach dem Motto: „Wer hat den Hut auf oder Wer ist hier eigentlich die Chefin?“ Also Bildung, Wertediskussionen und Persönlichkeitsentwicklung, auch das ist Sylt.

Viel Spaß macht das Ganze auch noch, und für nächstes Jahr ist schon gebucht. Und wir hoffen auf noch viele solche Reisen, international, interreligiös, interkulturell, altersübergreifend und quer durch die sozialen Schichten. Ein positives gesellschaftliches Zusammenleben unterschiedlichster Menschen im Kleinen, was sich auf das Große auswirkt.

Aber wie sieht das nun eigentlich aus?

Ein kurzes Reisetagebuch Sylt 2009 (von „Schorsch“) und Berichte von Mitfahrenden

Montag, 18. Mai

Treffen der Mitarbeiter und engagierter Eltern am SCHORSCH zum Gepäckeinladen für den Gepäckshuttleservice per Laster. Wie immer Berge von Taschen, Rucksäcken, Schlafsäcken, Matten, Fußballtoren, Kinderwagen, Laufräder, das Schlagzeug, das Mischpult u. a. m. und wir tauschen kurz den besorgten Gedanken aus, das passt doch nie alles in den Laster, und der Kicker muss ja auch noch mit. Aber eine Stunde weiter, der Raum ist leer, der Laster voll, alles ist drin und wir winken hinter ihm her, als er losfährt und den wir, mit unserem Gepäck, dann hoffentlich auf Sylt wieder treffen.





Wir anderen machen uns jetzt auf zum Bahnhof Altona, dort angekommen schließen wir Wetten ab, ob die noch fehlenden Mitreisenden 1 oder doch entspanntere 10 Minuten vor Abfahrt des Zuges eintreffen, es sind dann 5, und wir fahren los.

3 Waggons sind unsere, Kleine und Große laufen durch den Zug, begutachten wer alles so dabei ist, knüpfen neue Kontakte, erneuern alte, und natürlich werden Proviant, Spiele und Zeitschriften ausgepackt. Nach einer Viertel-

stunde die unverzichtbare Frage, wann sind wir denn endlich da und die Erklärung der alten Hasen, wir müssen erst noch durch die Nordsee fahren.

Ankunft auf Sylt, es regnet, keine Zeit zu jammern, wir müssen schnell in unsere 4 wartenden Reisebusse umsteigen. Dann höchst erfreuliches, wir sind mitten in den Dünen, können das Meer sehen, und es hört auf zu regnen.

Dann sind wir da, der Berg von Gepäck zum Glück auch. Jeder schnappt sich seins und baut sein Lager. Die einen beziehen ihre geräumigen, bereits aufgestellten Großzelte, die anderen schlagen ihre Zeltplöcke ein und bauen sich erst einmal ihr Haus. Wer fertig ist, schaut sich bei den Nachbarn um und fasst mit an. Die Kinder erkunden das Gelände und das Haus, und der erste Kaffee ist auch schon fertig.

Dann schnell Abendessen, die Zubettgehzeitregeln werden am ersten Abend noch nicht so ernst genommen und auf dem Platz herrscht reges Treiben.



Ankunft / Mai 09

Windstille, Sonnenschein, ... nur das Zwitschern der Lerchen, das Rufen des Kuckucks, wild piepend vorbei sausende Trupps von Austernfischern.

In der Mitte des Platzes, zwischen den leeren Zelten, äst ein Schaf mit seinen Lämmern.

So beginnt der Morgen. Vor der Ankunft, - oder - vor dem Erwachen.



Stunden später parkt der Laster. Gepäck bis unter die Decke. Senkt sich die Ladefläche, rollen schon die Taschen entgegen. Hunderte. Manche schwer, wie mit Steinen gefüllt, einzeln kullernde Schlafsäcke.

Zur schnelleren Ortung werden Haufen geschichtet: Schorsch, ev. KTH., kath. KTH, Schorsch, KAP, no name. Jeder soll seine Tasche schnell finden können.

Der Himmel verdunkelt sich. „Zieht vorbei“, sagt der Herbergsvater.

Die ersten Tropfen fallen.



Auf Schlafsäcke, Matten, all das überlebensichernde Gepäck.

Der Herbergsvater bringt Planen. Kleine aus Plastik.

Der Regen wird stärker.

Wird zu Pfützen auf den Planen.

Die Pfützen bilden Flüsse.

Die Flüsse suchen Wege und rieseln auf die Taschen, Schlafsäcke und Matten.

Der Herbergsvater bringt große Zeltplanen.

Die helfen.

Wir kickern und kriegen Kaffee.

Der Regen hört auf. Wir sitzen, schauen den schwarzen Wolken nach.

Erste Kinderstimmen mischen sich in den Wind.

Da biegen die Ersten um die Ecke. Außer Atem
Wo ist die Toilette? Wo unsere Taschen? Die anderen kommen gleich.

Wir sind schon mal vorgelaufen ...

Während die Leinwände vom gehüteten Gepäck gezogen werden, brandet die Woge von 200 Jugendlichen, Kindern, Eltern und Erziehern auf den Platz. Einige kleiner als manches Gepäckstück, andere dafür umso größer.

Ein bunter, wühlender Haufen um die Gepäckstücke, der dann sternförmig über den Platz strömt.

Schwer beladen eilen einige zielstrebig in schon vom Vorjahr beliebte und bekannte Ecken.

Häufen sich, rasch das Zelt, wie einstmals Amundsen die Nationalfahne in den Südpol als Territorialanspruch Markierung einpflockend.



„Das ist zu eng!“ „Wir waren schon immer hier?“

Was ist gerecht und Gerechtigkeit, wenn es eng wird? Hier und in der Gesellschaft.

...während die Kinder schon um die Zelte Verstecken spielen.

Der Wind weht, die Zelte auch. Sah das Zelt im letzten Jahr genauso aus? Wie gehörte das denn zusammen?

Wenn Eine hilft, geht es besser.

Nach zwei Stunden stehen die Zelte.
 Der erste Drachen steigt.
 Stimmen rufen, lachen über den Platz.
 So wird es bleiben. 6 Tage lang.
 Auf der Düne ruft ein Fasan.
 Eine Silbermöwe segelt klagend über den Platz.
 Das Schaf mit seinen Lämmern ist
 verschwunden.

**Antje Schellner, Mutter im evangelischen
 Kindertagesheim St. Georg**



Dienstag, 19. Mai



Heute starten gleich die ersten Kutterfahrten mit Käpt`n Blaubär, also extra frühes Frühstück für die Seefahrer. Nach und nach kommen alle aus ihren Zelten und morgens Duschen macht hier aufgrund der Wassertemperatur garantiert munter.

Die Sonne scheint, gut eincremen und alles verteilt sich auf dem Platz, an den Strand, zum Spaziergang nach List u. a. m.. Wir hatten zum ersten Mal 10 Fahrräder zur Verfügung und mit diesen fuhren auch gleich die ersten

los.

Nachmittags dann Tischtennisturnier, ein Klassiker.

Und diesmal, auch ein Novum, abends noch ein Kickerturnier.

Jetzt regnet`s auch, aber das stört nach dem sonnigen Tag niemanden.

Über den Tag verteilt gibt es Besprechungen und Vorbereitungstreffen für den Gottesdienst.

Schiff Ahoi

Am Mittwoch war es endlich soweit und die mit viel Spannung erwartete Kutterfahrt fand statt. Also fuhren wir mit den Bullys zum Hafen nach List. Dort angekommen sahen wir dann auch schon den Kahn, mit dem wir ins große Abenteuer starten sollten.

Kleinen Augenblick warten.



Und schon begrüßte uns ein großer, mit Latzhose und Matrosenhemd bekleideter Mann. Das war „Käpt´n Blaubär“. Ein richtiger Seebär.

Durch seinen Charme, Witz und Talent Geschichten zu erzählen, fesselte er vom ersten Moment an Jung und Alt an seine Lippen.

Nach einiger Zeit auf See warfen wir die Fangnetze aus, um zu sehen, was sich so alles im Meer befindet. Alle waren sehr gespannt, was wir denn nun fangen würden.

Netz wird an Bord geholt.

Nun begann das große Staunen. Wir hatten viele Muscheln, Seesterne, Krebse und allerhand Algen gefangen. Das ein oder andere durfte gegessen werden. Einige mutige Kinder stellten sich dieser Herausforderung und probierten die Köstlichkeiten des Meeres. Mit verzerrten Gesichtern wurde in glibberige Austern und salzige Algen gebissen und tapfer runtergeschluckt.

Das Schiff läuft zurück in den Hafen.

Dort angekommen und am Kai festgemacht verabschiedete sich „Käpt´n Blaubär“ bei uns mit

„Bis zum nächsten Jahr ihr Schiedaas!“.

Karin Bretschneider, katholisches Kindertagesheim St. Marien



Mittwoch, 20. Mai

Wieder ein schöner, sonniger Tag, wieder gut eincremen und alles verteilt sich auf dem Platz, an den Strand, nach List u. a.. Gut dass wir uns auch mit Volleybällen eingedeckt haben, sie werden gerne genutzt. Auch die Fahrräder sind wieder unterwegs. Heute Nachmittag ist Wattwandern angesagt, zur verabredeten Zeit ziehen große und kleine

Menschen los, um sich durchs Wattenmeer führen zu lassen.

Dann schnell Abendessen und hübsch machen, jetzt ist Disco! Erst für die Kleinen, dann für die Großen. Parallel wird Fußball geguckt.

Über den Tag verteilt gibt es Besprechungen und Vorbereitungstreffen für die Abschlussveranstaltung.

Sylt 2009

Wie bereits im letzten Jahr hatten wir auch in diesem Jahr das Glück, an der Stadtteilfreizeit nach Sylt teilnehmen zu können.

Für uns als Familie ist diese Art Urlaub natürlich ideal, man kann für ein paar Tage dem Alltag den Rücken kehren und in vollen Zügen die Natur genießen. Der Zeltplatz und die Umgebung bieten viel Platz zum Bewegen und Entdecken, und jeden Tag gab es tolle Aktivitäten und Events.

Auch in diesem Jahr war eines der Highlights die Kutterfahrt, wobei „Käpt`n Blaubär“ sich beim Seemannsgarn spinnen mal wieder selbst übertroffen hat. Aber auch das Fußball- bzw. Kickerturnier haben viel Spaß gemacht und geholfen, wieder neue Kontakte zu Leuten aus unserem Viertel zu knüpfen. Spätestens am letzten Abend beim Gottesdienst mit anschließender Disco stand für uns fest: Sylt 2010, wir sind wieder dabei.



Peggy Kadow, Eltern aus dem evangelischen Kindertagesheim St. Georg

Donnerstag, 21. Mai



Wieder ein schöner, sonniger Tag, wieder gut eincremen und alles verteilt sich auf dem Platz, an den Strand, nach List, zur Kutterfahrt u. a..

Am Nachmittag ist Fußballturnier, ein großes Highlight, sogar für Fußballmuffel. Wer nicht selbst spielt, feuert an, was besonders bei einigen Kolleginnen des Kths Stiftstrasse zu Heiserkeit führt.

Dann wird gegrillt, nach der Fußballsiegehrung kommen auf den Schlag 200 hungrige Mäuler, um dem knurrenden Magen schnellstmöglich abzuhelpen, was die Grillcrew inzwischen auf den Punkt bewältigt. Über den Tag verteilt gibt es Besprechungen und Vorbereitungstreffen für die Abschlussveranstaltung



DAS Fußballspiel



Schon 7 Wochen vor der Sylt-reise haben wir begonnen, mit unserer ganzen Hortgruppe zu trainieren. Unser Trainer war Herr Mock, unser Stadtteilpolizist.

Die allerbesten Spieler kamen in eine Mannschaft - sie sollten unseren Pokal vom letzten Jahr verteidigen!

Aber fast alle aus der Gruppe wollten mit-spielen, deshalb bildeten wir noch zwei Mannschaften. Jetzt gab es 100%, Wildkids und Mixed Pickles.

Die Mädchenmannschaft spielte gegen eine andere Mädchenmannschaft das Eröffnungsspiel - leider haben wir das verloren, obwohl wir uns voll eingesetzt haben...

Danach konnte das Turnier beginnen! Alle gaben ihr Bestes und zeigten was sie konnten.

Acht Fußballspiele später hatten alle Mitspieler viel Spaß, und der Pokal und der dritte Platz waren bei uns in der Gruppe.

Wir freuen uns schon auf das nächste Jahr!



Was die Spieler zum Turnier sagen, lesen Sie hier im Interview:

Frage: „Wie hast du dich auf das Turnier vorbereitet?“

Jule: „Mit den Mädchen viel trainiert.“

Thore: „Ich habe mir beim Trainieren viel Mühe gegeben.“

Tim: „Zieltraining und im Tor abgehalten“

AliSam: „Schießtraining“



Frage: „Wie fühlst du dich gerade vor dem Spiel?“

Viktoria: „So anders...“

Ali Sam: „Aufgeregt!“

Vincent: „Etwas aufgeregt, aber entschlossen!“

Tom: „Sehr aufgeregt!“

Trainer: „Saugut, die Mannschaften sind gut vorbereitet und wollen gewinnen.“

Frage: „Dein wieviertes Turnier ist es?“

Ele: „Mein erstes.“

Furkan: „Auf Sylt mein erstes, in Deutschland mein zweites.“

Thore: „Mit Sylt mein zweites.“

Frage: „Seid ihr so aufgeregt, dass ihr am liebsten weglaufen würdet?“

Tim: „Nein, ich würde nie vor lauter Aufregung weglaufen.“

Mathi: „Nein, soo aufgeregt bin ich nicht.“

Jule: „Nein!“

Frage: „Was denkst du, wer wird gewinnen?“

Jule: „100%“

ELE: „Wildkids“

Ali Sam: „Wir alle!“

Rasmus: „100% - ganz sicher!“

Maria: „100%“

Frage: „Wie fühlst du dich nach dem Spiel?“

Jule: „Zufrieden.“

Maria: „Einfach gut!“

Trainer: „Kaputt! Wenn ich gewinne, glücklich - wenn ich verliere,

traurig.“

Hannah: „Ich bin ein bisschen traurig, weil wir verloren haben“

Ele: „Gut, nicht sicher“



Lisa Werdermann, 9J., Kind der Hortgruppe der ev. Kita

Freitag, 22. Mai

Wieder ein schöner, sonniger Tag, wieder gut eincremen und alles verteilt sich auf dem Platz, an den Strand, nach List u. a..

Ab 15.00 Uhr beginnen in der Halle geheimnisvolle Vorbereitungen, die Kinder berieten schon einmal das Kofferpacken vor, vor allem, was die weit verstreuten Utensilien angeht. Das Abendessen ist vorgezogen und danach ist die Halle gesperrt und die Eingangstüren sind fest verrammelt bzw. schwer bewacht. Niemand darf hinter die Kulissen schauen, die Spannung und Ungeduld steigt und steigt. Und dann, welch Wunder, zum ersten Mal zur angekündigten Zeit, Punkt 20.00 Uhr, öffnen sich die Türen. Die Show beginnt, mit Musik und dann Gemecker, jetzt hört doch auf, das hast du doch nicht zu bestimmen, na gut. So geht es los mit schauspielerischen Höchstleistungen und musikalischen Ohrenschmäusen, humorvoll und ernsthaft zugleich. Zusammengehalten vom Moderator, der durch die Geschichte führt. Jeder kann mittun oder nur zuhören, ganz wie er mag. Wir danken für eine schöne Woche und bitten für eine gute Heimkehr, dass



sich zu Hause jemand über die Rückkehr freut. Da kann jeder mit und egal, wie mein Gott heißt oder ob ich überhaupt glaube, diese Gemeinschaft, die wir hier erleben, tut jedem gut.

Erlebnisbericht List auf Sylt Mai 2009



Für mich war die Ferienfahrt ein Wiedersehen mit der Insel Sylt, nachdem ich selber hier als Kind mehrere Herbstferien mit den Eltern und Geschwistern zusammen verlebte.

Nachdem die Plätze in Hamburg-Altona im Zug eingenommen waren, konnte nun die Reise für mich und meinen siebenjährigen Sohn beginnen.

Beim Gang durch die Reihen der Waggonen konnte ich die Vorfreude auf das nun Kommende in zahllosen Kin-

dergesichtern erkennen.

Auch unter den Betreuern herrschte eine gelöste Atmosphäre im Wissen darum, nun wieder Teil eines Teams zu werden, welches komme auch was wolle, auf einen reichen Erfahrungsschatz und auf eine geballte Ladung an fachlicher Kompetenz zurückgreifen zu können.

Angekommen in Westerland fuhren wir auf den eigenen Fahrrädern nach List.

So nahmen wir einen ersten Kontakt mit der Insel auf und kamen auch noch rechtzeitig zum ersten gemeinsamen Abendbrot auf dem Zeltplatz an.

Nun hieß es sich für die nächsten Tage einzurichten und das Zelt aufzubauen. Eingehüllt in die Schlafsäcke fanden wir, Dank der guten Nordsee Luft, schnell in den Schlaf und wachten am nächsten Morgen erfrischt wieder auf.

Die Sanitären Anlagen ließen soweit keine Klagen zu, sodass nach der Morgentoilette die Brötchen mit Marmelade, Nuss Nougat Creme, Honig oder Wurst belegt zusammen mit dem Kakao bzw. Kaffee für die nötige Stärkung sorgten.

Eingebettet in die Dünenlandschaft rundherum, wurde ich nun auch dieser einzigartigen Landschaft gewahr. Der Vergleich zu einem Basiscamp, von einem Mitreisenden ausgesprochen, fand ich sehr passend.

So ging es nun darum, die nähere Umgebung zu erkunden. Vorbei am „Ellenbogen“ (hier war während der gesamten Dauer unseres Aufenthaltes immer wieder schön der Lauf der Gezeiten zu beobachten) ging es an den Strand. Über die typisch angelegten Holzwege ging es über eine letzte Düne, bevor sich die Brandung der Nordsee lautstark ankündigte.



Da waren wir also. Bei herrlichem Sonnenschein genossen wir den feinen Sand unter unseren Füßen und prüften sogleich die Wassertemperatur. Über dem Bauen von Sandburgen, Fußball- und Boccia spielen, vergaßen wir fast die Zeit um uns herum. Kamen dann aber



doch noch rechtzeitig zum Mittagessen.

Hier ist zu erwähnen, dass das Dargereichte, ob nun Fisch, Fleisch, Nudeln etc. immer in ausreichender Menge und schmackhaft zubereitet war.

Als Beilage gab es Gemüse, Obst oder Salat, so dass auch aus ernährungstechnischer Sicht keine Wünsche offen blieben. Nicht zu vergessen der obligatorische Tee.

Ich hatte es mir zur Angewohnheit gemacht, morgens früh aufzustehen, um die aufgehende Sonne

über unserem Zeltplatz und das langsam beginnende Treiben drum herum von einer Bank aus zu beobachten. Dieser Vorgang kommt mir in der Nachbetrachtung wie eine Defragmentierung der eigenen Festplatte vor.

Neben Ausflügen ins Schwimmbad nach Westerland mit dem Shuttleservice, einer Wattwanderung und einer Kutterfahrt mit dem wahrhaftigen „Kapitän Blaubär“, verging die Zeit viel zu schnell. Nicht zu vergessen das große Fußballturnier mit anschließender Siegerehrung inklusive Preisverleihung und abschließendem Grillen.



So vermischten sich die mitgereisten Gruppen, wurden neue Freundschaften geschlossen, Vorbehalte abgebaut und ein jeder konnte dem eigenem Buch seiner Lebensgeschichte ein unauslöschliches Kapitel hinzufügen.

Mein Sohn möchte nächstes Jahr unbedingt wieder mitfahren, und auch ich kann mich diesem Wunsch nur anschließen.

Ein Wissender

Samstag, 23. Mai

Alle müssen früh raus und packen, der Gepäckklasten fährt um 9.30 Uhr los. Was nicht drauf ist, muss getragen werden. Leichte Hektik bei den einen, entspanntes Kaffeetrinken bei den anderen.



Endlich sitzen wir alle beim Frühstück, jetzt aber den Reiseproviant nicht vergessen. Es werden Brötchen in Massen geschmiert und schnell die Getränke, Obst und etwas Süßes eingepackt.

Aufräumen, Müllsammeln, Gespräche und noch mal über den Platz toben vertreiben die Zeit, bis es heißt, die Busse kommen. Jetzt alle los, die Karawane scheint kein Ende zu nehmen, dann sind die Busse voll und es geht zum Bahnhof nach Westerland. Noch

einmal durch die Dünen und ein Blick aufs Meer, dann sitzen wir auch schon im Zug zurück nach Hamburg.

Müde, voll von einer ereignisreichen Woche mitten in den Sylter Dünen und mit einem Haufen neuer Ideen löst sich unsere Reisegruppe am Bahnhof Altona auf.

Bis zum nächsten Mal!

Syltbericht 2009 vom Jugendfreizeit- und Beratungszentrum KAP der Ev. Auferstehungskirchengemeinde Lohbrügge

Es war wieder soweit. Das Jahr war wieder rum und im Mai stand die Syltreise an. Neben unseren Stammmitfahrern hatten wir diesmal auch fünf neue Jugendliche mit, die sehr gespannt darauf waren, was sie denn erwarten würde. Nachdem wir angekommen waren, bauten wir erstmal unsere Zelte auf. Im Anschluss hieran stärkten wir uns und planten den Tag. Eine Gruppe schnappte sich gleich Fahrräder und fuhr los, Besorgungen zu machen, und die andere freundete sich gleich mit Jugendlichen anderer Einrichtungen an und spielte Fußball. Im Laufe der Woche nahmen die Jugendlichen an verschiedenen Aktivitäten teil und erkundeten die Insel. Am Ende der Reise interviewte ich die Teilnehmer. Die eine Gruppe fragte ich, warum sie seit Jahren immer wieder mitkommen würden und die andere, ob sie an der Reise Gefallen gefunden haben und wiederkommen würden.



Beweggründe für das alljährliche Wiederkommen:



Es waren drei Jugendliche mit, die seit Jahren die Syltreise mitmachen. Sie stellten unsere älteren Teilnehmer. Auf die Frage, was ihnen denn besonders gefallen würde, gaben sie folgende Auskünfte:

Freiheit

Die Reise bedeute für sie eine Woche Auszeit. Ohne Eltern und raus aus dem Hamburger Stadtalltag.

Sie vermittelt

ihnen ein Gefühl von Freiheit. Das Zelten und Verzicht auf alltägliche Dinge wie z.B. das Fernsehen verdeutlicht ihnen, was sie zu Hause im Überfluss haben. Bei der Rückreise wissen sie wieder zu schätzen, was sie zu Hause alles besitzen und als natürlich ansehen.



Atmosphäre

Neben diesen Gründen war aber vor allen Dingen die familiäre Atmosphäre ausschlaggebend für die Reise. Das gemeinsame Zelten und sich näher kommen in der Woche erzeugt ein Gefühl der Nähe. Die gemeinsamen Abende im Gemeinschaftszelt oder die Ausflüge brachten ihnen sehr viel Spaß. Dadurch, dass man aber jederzeit Rückzugsmöglichkeiten habe, würde man auch keineswegs von der „Nähe“ erdrückt.

Die Insel

Einen großen Reiz stellt natürlich auch die Insel Sylt dar.



Die Jugendlichen gaben an, für wenig Geld die Möglichkeit zu erhalten, einen schönen Urlaub am Strand zu verbringen. Die Insel gefällt allen sehr, und besonders der Strand mit seinem feinen Sand bietet immer wieder Gelegenheiten für Ausflüge. Einziges Manko an der Insel, beteuerten sie, sind die hohen Preise. Eine Busfahrkarte kostet z.B. für eine einfache Fahr einen Euro mehr als in Hamburg.

Meinungen der neuen Besucher

Dieses Jahr reisten sieben Jugendliche zum ersten Mal mit nach Sylt. Die Gruppe bestand aus einem Mädchen im Alter von 16 Jahren und sechs Jungen zwischen 12 und 18 Jahren. Den Jungen gefielen am meisten die Sportturniere. Das angekündigte Fußballturnier war für sie das Highlight der Woche. Schon vor der Reise fieberten sie diesem entgegen und machten sich über taktische Ausrichtungen Gedanken. Insgesamt gaben sie ein positives Feedback. Das Zelten bereitete ihnen viel Freude. Sie erzählten, dass sie es genossen, abends gemeinsam in Zelten zu sitzen und zu „chillen“. Ähnlich wie die Jugendlichen, die schon mal auf Sylt waren, gaben sie an, dass eine tolle Atmosphäre herrschte und die Insel toll sei. Sie knüpften schnell mit Kindern und Jugendlichen aus anderen Einrichtungen Freundschaften und waren hiervon begeistert.

Das mitgereiste Mädchen stand mit einem der Jugendlichen in Beziehung und empfand die Reise auch als sehr toll. Sie kannte vorher nur ihren Freund, freundete sich aber schnell mit den anderen an und genoss die Zeit. Sie fand besonders die Insel schön und die Möglichkeit, mit ihrem Freund gemeinsam eine Reise zu machen.

Insgesamt gefiel den Jugendlichen die Reise sehr, so dass sie allesamt nächstes Jahr gerne wiederkommen würden. So treten sie wahrscheinlich in die Fußstapfen der älteren Jugendlichen und werden zu den neuen „Dauerbrennern“.

